

Einzelpreis 700 M.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 14.500.— m.
Durch Zeitungsbörsen 16.000.— "
die Post 16.000.— "
Ausland 24.000.— "

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6—86.
Postcheckkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger
vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
gefandene Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Lodzer

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 70

Freitag, den 23. März 1923

Vorstoß vorausgezogen.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 400 M.
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 1.500 M.
Eingesetzte im lokalen Teile 4.000 M.
Für Arbeitsuchende besondere Vergünsti-
gungen. Anzeigen an Sonn- und Feier-
tagen werden mit 25% berechnet.
Auslandsinserate 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises

6. Jahrgang

Die Minderheiten als Retter der Regierung.

Laut den letzten Vorgängen, so berichtet die „Republika“ aus Warschau, konnte mit Sicherheit angenommen werden, daß nach den Feiertagen eine Regierung der Piasten und der Nationaldemokraten gebildet werden würde. Indes wird neuerdings wieder von der Möglichkeit der Aufrechterhaltung der jetzigen Regierung gesprochen. Der Abschluß der Leitung der Piastengruppe wird damit gedeutet, daß der Linkssügel dieser Gruppe unter dem Eindruck des Voelkiewicz-Skandals während der großen Nationalfeier kapitulierte. Die Piasten haben nach einer kurzen Konfussion wieder zu handeln angefangen. Sie gehen besonders in der Person der Abg. Dombski und Bryndza von der Grundlage aus, daß Witold, solange die jetzige Regierungsmehrheit besteht, sich mit der Chjena nicht wird vereinigen können, da er damit Sikorski unfehlbar zu Falle bringen wird, was zu tun er nicht mag. Witold wartet also auf den Augenblick, wo die slavischen Minderheiten die Regierung dadurch führen werden, daß sie zur Opposition übergehn.

Die Linke will es um keinen Preis dazu kommen lassen und sucht wenigstens einen Teil der nationalen Minderheit für die Regierung zu erhalten. Diese Aufgabe hat Abg. Chuguit, der Führer der „Wyzwolenie“, übernommen, der im Einverständnis mit dem Linkssügel der Piasten handelt. Er hat vorläufig Unterhandlungen mit den Weißrussen und den Deutschen begonnen unter Umgehung der Ukrainer, auf die er zum Schein die ganze Schuld für die Freitagvorgänge abwälzen will. Wenn jedoch diese Verhandlungen von Erfolg gekrönt sein sollten, würden auch die Ukrainer in die Regierungsmehrheit einbezogen werden unter der Bedingung, daß der Abg. Suckiewicz, der bekanntlich in den Klub der Ukrainer zurückgekehrt ist, aus diesem ausgeschlossen wird. Angenommen sind diese Verhandlungen noch im Gange, doch besteht die Hoffnung, daß sie von Erfolg gekrönt sein werde. Dann wird die Linke Witold dazu zwingen, weiterhin die Regierung Sikorski zu unterstützen, andernfalls sie mit einer Spaltung der Piastenpartei drohen würde.

Als Beweis dafür, daß es der Linken um die nationalen Minderheiten zu tun ist, gilt der Umstand, daß die „Wyzwolenie“ und die polnische Sozialistische Partei den Dringlichkeitsantrag betr. die Verfolgungen der Weißrussen unterstützte. Dagegen ist die Chjena, der es um eine Uneinigkeit zwischen der Linken und den Minderheiten geht, in dieser Frage mit großer Schärfe vorgegangen. Jedenfalls wird sich das Kabinett vor den Feiertagen mit Bestimmtheit halten können.

Monarchistische Propaganda unter den polnischen Bauern.

Der Krakauer „Gaz“ bringt einen Artikel des bekannten Politikers Dr. Hupka, in dem dieser behauptet, daß unter den Bauern die mährischen wirtschaftlichen Verhältnisse der republikanischen Regierung umgedreht werden und sich immer mehr die Sehnsucht nach einer monarchistischen Verfassung geltend mache. Die Bauern behaupten, daß nur ein König sich Gehorsam verschaffen könne, nur der König könnte alle Bürger zwingen, daß sie die Steuern zahlen und ihrer Wehrpflicht genügen tun. Die Gerichte werden erst gerecht sein, wenn sie im Namen des Königs urteilen werden und nicht einer Fiktion, wie es die Republik ist. Nur ein König werbe die Macht besitzen, eine Agrarreform durchzuführen und die Großgrundbesitzer abzutreten.

Dr. Hupka kommt zum Resultat, daß, wenn in Polen ein Plebisitz über die Regierungsform durchgeführt werden würde, sich nur die Städte, und auch die nur zum Tell für die Republik entscheiden würden, das släbe Band würde

sich fast ausschließlich für einen König aussprechen.

Skrzyński's Besuch in London.

Polen als Vermittler zwischen England und Frankreich in der russischen Frage.

London, 21. März. Der Besuch des polnischen Außenministers Skrzynski bei Lord Curzon wird in politischen Kreisen eingehend besprochen. Die Presse erfährt, daß außer den laufenden Angelegenheiten der polnischen Politik und besonders der Anerkennung von Selbstverwaltungsrechten an die Ukrainer in Ostgalizien, die russische Frage das Gesprächsthema bildete. Lord Curzon erkundigte sich bei Skrzynski über die gegenwärtigen polnisch-russischen Beziehungen sowie über den Standpunkt der polnischen Regierung hinsichtlich der russischen Frage. Nach Ansicht leitender Kreise der englischen Politik könnte Polen einen guten Vermittler zwischen Frankreich und England in der russischen Frage bilden und auf diese Weise zu einem wichtigen Faktor in der europäischen Friedenspolitik werden.

London, 22. März. (Pat.) Außenminister Skrzynski erklärte einem Korrespondenten des „Daily Telegraph“, daß sein Besuch in London lediglich den Zweck hatte, England für die erwiesene Hilfe bei der Regelung der Frage der Grenzen Polens zu danken. Der Minister erklärte, daß Polen seine Dankesschuld abzutragen wissen werde.

Einem Vertreter der „Times“ erklärte Skrzynski, Polen hoffe, daß bald eine Beruhigung der Gemüter in Litauen eintreten werde, welch letzteres aus einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit fraglos nur Vorteile für sich erlangen würde.

In bezug auf Ostgalizien führte der Minister aus: Der Sejm hat zwar das Autonomiegesetz für Ostgalizien angenommen, doch ermöglicht erst die Anerkennung der Oberherrschaft Polens über diese Gebietsteile durch die Westmächte die praktische Durchführung derselben.

Französischer Druck auf Polen?

Oder litauischer Schwund?

Königsberg, 21. März. Das „Königser Echo“, das offiziöse Blatt der litauischen Regierung meldet aus privater aber durchaus zuverlässiger Quelle, daß in militärischen Kreisen Warschaus unter dem Druck einer europäischen Großmacht folgender Plan heranreife: In einem in der Nähe der deutsch-litauischen Grenze gelegenen Bezirk soll ein Druck auf Ostpreußen ausgeübt werden, um Deutschland in der Ruhrfrage zur Kapitulation zu zwingen.

Die „Rigaer Rundschau“ glaubt weiter zu wissen, daß der polnische Plan, von Frankreich unterstützt, dahin gehe, sich mit Litauen zu verstätigen, dem ein Teil des vor kurzem von der Botschafterkonferenz den Polen zugesprochenen Wilnaer Gebiets angeboten werden soll, falls es Königsberg den Polen überläßt.

Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“, die diese Meldung mit allem Vorbehalt weitergibt, berichtet dazu: Daß die Franzosen daran drängen, stimmt sicherlich, daß unverantwortliche militärische Kreise sich zur Verfügung stellen, auch, aber daß die polnische Regierung sich auf ein solches Abenteuer einlassen will, muß noch stark beweist werden.

Konstitutionelle „Gleichberechtigung“.

Kattowitz, 22. März. (A. W.) Die Wahl Krajęczykis, des gegenwärtigen deutschen Sejmabgeordneten zum Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung in Kattowitz lief ein Verlassen des Beratungssaales durch die polnischen Fraktion und die Niederlegung seines Amtes durch den polnischen Sekretär hervor, und zwar begründen die Polen ihren Schritt damit, daß Pfarrer Krajęczyk als Sejmabgeordneter nicht genügend Zeit haben werde, um seine Pflichten als Vorsitzender des Stadtrates zu erfüllen zu können, dann beherrsche er aber auch nicht die polnische Sprache in dem Maße, als es sein Amt erfordert, und was umso notwendiger sei, als sein Stellvertreter Pastor Kiehr ebenfalls nicht polnisch spricht.

Die Regierung des Generals Sikorski.

Als vor einigen Monaten General Sikorski das Steuer des Staatschiffes in seine Hände genommen hatte, da freuten wir Deutschen uns aufrichtig. Es schien uns eine offene, ritterliche Natur zu sein; er gelangte zur Gewalt als Freund und Vertreter des vernünftigsten Staatsmanns Polens — des Marschalls Piłsudski; er erschien mit eiserner Hand die staatskunstlerischen Gefüle der Sippe Mielabomski — Haller — Antoslawski im Reime. Unsere ältesten Feinde von der Liste Nr. 8, denen ein Autodäum, ein Numerus clausus und ein Pogrom als Ideal der Staatskunst auch im 20. Jahrhundert vorliegen, schienen auf die Denkungskraft des neuen Ministerpräsidenten keinen merlichen Einfluß auszuüben...

So kam es, daß die deutsche Fraktion im Parlament sich trotz aller Warnungen von Seiten der anderen vor kurzem mit uns verbündeten Minderheitenvertreter, einschloß, den braven General und sein Kabinett zu unterstützen. Wir Deutschen gehen sehr ungern zur Opposition über; wenn nur irgend eine Aussicht auf einen gerechten Ausgleich vorhanden ist, dann sind wir — des Lebens Friedens wegen — stets bereit, uns den gegebenen Verhältnissen anzupassen. Es liegt uns dies ebenso im Blut wie die Geduld und die Tiere.

So warleten wir denn gebüldig ein volles Drittel Jahr auf eine Verwirklichung jener berechtigten Hoffnungen, die wir auf Sikorski setzten. Was verlangten wir von ihm? Etwa Privilegien? Unrechtmäßige Vorteile gegenüber anderen Völkerschaften unseres Staates? Nein — nichts von allen dem. Wir verlangten nur das, was der Regierung eines jeden zivilisierten Staates durch die Gesetze der Humanität, der Staatsverfassung und der politischen Ethik vorgeschrieben wird. Wir baten um eine menschlichere Behandlung unserer armen Ausländer in den Westmarken Polens; wir baten um die behördliche Bestätigung eines rein kulturellen Vereins, wie es der „Bund der Deutschen Polens“ in Lubz ist; wir baten um eine wohlwollende Nachsicht gegenüber unserer deutscher Schule und unserer deutschen Kirche. Wir baten dort, wo wir als vollberechtigte Bürger dieser Republik doch das volle Recht haben, all das zu fordern, es laut und dreist zu verlangen, wie es andere — oft nicht ohne Erfolg — tun...

Wir haben nichts erreicht!
„Meine Herren, seien Sie versichert — Ich will ber Sache auf den Grund gehen und nur der Gerechtigkeit Genüge tun!“ — „Meine Herren, seien Sie ganz überzeugt davon, daß ich den Bund sofort bestätigen lasse, sofern ich die Angelegenheit nur geprüft habe.“...
„Aber gewiß, meine Herren, ich will voll und ganz auf dem Boden der Staatsverfassung stehen...!“

Eine Himmelsmusik für die Ohren der benachteiligten, zur Verweisung getriebenen Deutschen Polens, für die man bläher lediglich Schimpfnamen, wie „Halbstämmen“, „Separatisten“, „Irredentisten“, „Splone“, „Eindringlinge“, „Staatsfeinde“ usw., übtig hatte!

Es sind bald vier Monate ins Land gegangen, seit dem Tage, wo ein durch die staatsfeindlichen Machenschaften der Chjenaen kanalisierte Morddrubus den ersten Präsidenten Polens meuchlings ermordete und wo das Land damit in eine schwere Krise versetzt wurde. Piłsudski, eine handvoll besonnener Polen Werthaus und die ausgesprochen staatsverherrliche Stellungnahme aller Minderheiten haben damals allein den jungen Weißstaat vor einem jähnen Sturze in das Chaos der Anarchie bewahrt. Es war dies eine krasse, vielsagende Kraftprobe zwischen den Einzelementen im Lande — viel bezeichnender als die mangelhafte Statistik eines Professor Buzek, als das unsinnige Gefäß der „Rozwija“ und „Rzeczpospolita“ aller Arten, als die falschen Rapporte mancher „Staatsräte“ aus der politischen Geheimpolizei der Herren Smarski, Furthjelm und Kierstki, als alles das, womit man bisher die Seele des edlen Polenvolkes chronisch vergiftete und zugleich die Seele unseres Staatschiffes verblende...

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 43,215 poln. Mark.
Die Minderheiten als Rettung der Regierung Sikorski.
Die Kosten der Ruhrbesatzung.
Der Handel am Sonntag nachmittag gestattet.
Zahlungsinstellung von Lodzer Kaufleuten.
150. Gehaltszettel in der Reihe Industrie

Vier Monate! Keine kurze Zeitspanne, in der man hofft, die regierungstreue deutsche Minderheit, hoffen und harren ließ...
Führer — etwas zu lange. Es muss also ganz anders zugegriffen werden. Leider!

Dr. v. Behrens.

Auf dem toten Punkt.

(Brief unseres Berliner M. L. Korrespondenten)

"Nichts Neues vor Paris" war im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 das wochenlang wiederkehrende Telegramm vom Kriegshauptplatz, als die französischen deutschen Truppen Paris mit Eisenarmen umschlossen hielten, ohne bereits den Widerstand der in der Festung eingeschlossenen republikanischen Truppen brechen zu können. "Nichts Neues von der Ruhr" könnte man seit fünf bis sechs Tagen vorlesen, und die Parallele würde auch infolge stimmen, als sich ja auch hier Belagerer und Belagerte gegenüberstehen. Nur ist die eine große Frage zu beantworten, wer ist hier der Eingeschlossene, der Deutsche oder der Franzose? In einer Polemik der französischen Industriellen gegen Poincarés Ruhrtaktik wurde von französischer Seite zugegeben, daß bis zum 15. März tatsächlich nicht mehr als 10 Waggons Kohle aus dem Ruhrgebiet nach Frankreich gelommen wären. Und das trotz eines Angebots von militärischen Machtmitteln, wie sie nicht stärker in dem ökonomisch wichtigen Feldzug von französischer Seite aufgetreten waren. So macht es tatsächlich oft genug den Eindruck, als ob Frankreich in einer Mansarde drin säße, und die Deutschen nicht anders täten, als den verweilten Übungen des Eingesangenen gleichwütig anzuschauen, bis es die Pflichten bittend hebt und erklärt: ich will niemals wieder von Eurem Elche naschen.

Inzwischen freilich langt das Tier hinter seinem Glitter häufig genug hervor und greift wahllos die Arzlosen, die sich in seine Nähe wagen. Da erkennt man, daß der Vergleich mit einem gefangenem Menschen nicht am Platz ist. Es handelt sich um ein sehr gefährliches Raubtier, das bei seinem Beutezug den Opfern, auf die es abgesehen war, ins Garn gelassen ist und nun verzweifelte Anstrengungen macht, die Klauen wieder frei zu bekommen.

Um das Gleiche zu verlassen und sich auf den Boden der Wirklichkeiten zurückzugeben, so muß festgestellt werden, daß in der Ruhrtaktik seit etwa einer Woche ein Stillstand eingetreten ist. Kurz vorher waren eine Reihe schwerer Schläge geslagen. Unter Führung des Reichsanzagers Dr. Guno unternahm der deutsche Reichstag einen Frontangriff gegen den Feind. Die Zusammensetzung der Passiven und Aktiven des von Poincaré inszenierten Ruhrtaktikers, wie sie die Rede des Reichsanzagers brachte, muß auf die öffentliche Meinung der Welt trotz aller Ablenkung durch die französische Presse doch aufmerksam gewirkt haben. Denn seitdem hören die Nachrichten über vermittelnde Aktionen seitens der am Ruhrkrieg unbeteiligten, an seinem Ausgang aber doch sehr interessierten Mächte nicht auf. Die Geschlossenheit, mit der dann der Reichstag sich hinter die Ausführungen des Kanzlers stellte, wirkte auf die Franzosen selbst ernüchternd. Ihre größte Hoffnung hatten sie darauf gelegt, daß die Regierung Guno — die erste, die dem Übermut der französischen Forderungen ein Nihiles "Nein", entgegensezte — unter der Auswirkung der Ruhrtaktik zum Sturze käme und einer willkürlicheren Platz machen müsse. Nun haben sie sich durch die einmütige Anerkennung des deutschen Parlaments bitter enttäuscht. Auch der erhoffte Zusammenbruch der deutschen Währung trat nicht ein, vielmehr erreichte die durch die Reichsbank begonnene und mit Hilfe aller Großbanken weiter durchgeführte Stabilisierung der Mark, die

Lied nicht nur der Menschheit hören:
Wenn du Gott zu mir und dabei deinen Vorteil im Auge hast;
Wenn du dich als Mittelpunkt, nicht als Atom der Schöpfung betrachtest;
Wenn du in der Erfüllung deiner Pflichten nicht dein höchstes Ziel siehst;
Wenn deine Liebe dich nicht über dich selbst erhebt;
Wenn du deinen Feind nicht durch Güte überwinden kannst;
Wenn du dein Leben nicht durch Arbeit adelst;

W. H. D. Danzig.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

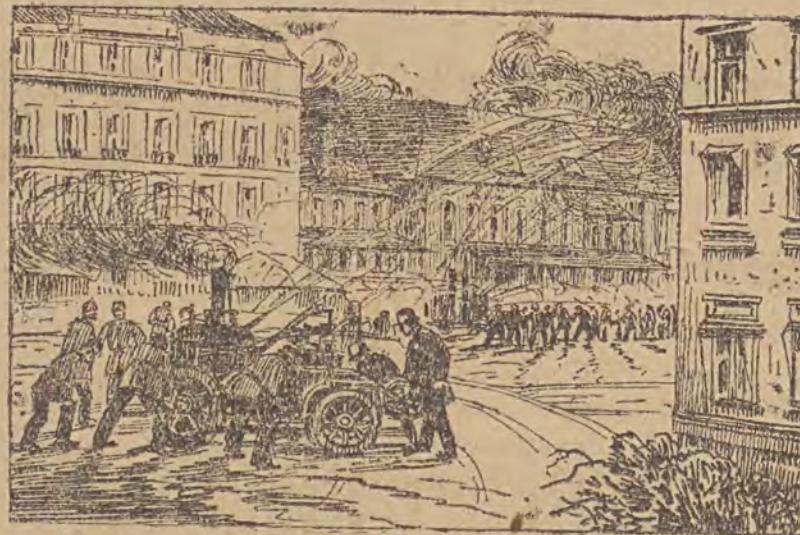
(101. Fortsetzung).

Nachdruck verboten.

"So, nun dann täuschte mich eine gewisse Flehnlichkeit," sagte der Fragende, "ich danke Ihnen." Wieder lüftete er seine Kopfbedeckung und ging gleichfalls auf die Straße hinaus.

Es war Doktor Ernst Hoerne, der von einem kurzen Ausflug einer von einer großen Dampfschiffsgesellschaft veranstalteten Mittelmeerreise zurückkehrte, in Genua halt gemacht hatte und den Heimweg über die Alpen antreten wollte. Er war seit längerer Zeit Besitzer einer sehr in Aufnahme gekommenen Kuranstalt in Baden-Baden und hatte die große Praxis und seine zahlreichen Patienten für einige Wochen den beiden angestellten Aerzten überlassen. Ihn, den Weitgereisten, den Einsamen, trieb mit zwingender Gewalt von Zeit zu Zeit Reiselust in die Ferne.

Mit sich selber zürnend, schritt er in das Menschen gewühl der überlebten Hafengegend. Immer wieder erlappste er sich auf diesem restlosen Suchen nach der Einen — Einigen, die seines herzens Wesen und Inhalt gewesen war. Immer wieder schreckte ihn irgend eine fleh-



Der Brand des Hauptbahnhofs in Göteborg (Schweden).

Die Stadt Göteborg, Hauptstadt der schwedischen Provinz Westergötland, nach Stockholm die bedeutendste Stadt Schwedens, hat ihren Hauptbahnhof durch ein großes Schadfeuer eingebüßt. Haupt- und Nebengebäude sind vollständig niedergebrannt, da alle Löscharbeiten vergeblich waren. Der Schaden beläuft sich auf mehr als eine Million schwedische Kronen.

nun schon drei Wochen und länger anhält, ein Zustand, wie ihn seit Nathenau's Ermordung am 24. Juni des vorigen Jahres niemand mehr zu hoffen wagte. Frankreich muß jetzt für die Fortführung der Ruhrtaktik die dazu benötigten Reichsmarkmilliarden fast dreimal so teuer bezahlen wie im Anfang. Aber damit nicht genug: mittler in dem Marxitum, das Deutschland durch seinen passiven Widerstand gegen die französisch-belgische Raubpolitik auf sich genommen hat, macht es sich an die Aufgabe, die es in weniger schweren Zeiten nicht zu beginnen wagte, die Aufgabe, seine Währung durch einen ähnlichen Schlagzug für die Dauer zur Gesundung zu rufen zu suchen: es legt eine innere Goldanleihe auf, für welche die Einzahlungen vor allem in Devisen genutzt werden sollen. Die Dollaranleihe nennt man sie, obwohl der Reichsbank auch andre hochwertige Devisen als nur die der Vereinigten Staaten von Amerika willkommen sind. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die 200 Millionen Goldmark zusammenkommen, und das wichtigste Symptom dafür ist das Sinken der allerdings bereits weit über den Weltmarktstand hinaus gestiegenen Preise. Eine nicht unerträgliche Folge ist der plötzliche Stillstand des Geschäftslebens. Bisher war Deutschland trotz der hohen Preise von einem wahren Kaufieber ergriffen: die ständig fortschreitende Entwicklung des deutschen Gelbes legte es jedem Verdienenden nahe, alle seine Einnahmen in "Sparflasche" umzuwandeln. Es wurde nicht mehr in Banknoten gespart, sondern in "Kommodenobjekten". Alles wurde gekauft: die teuersten Bücher, die kostbarste Wäsche, Luxuskleider, wie sie früher nur den ganz Reichen vorbehalten waren, sah man an den Einzelgeschäften. Niemals zum Beispiel hat die Bevölkerung in früheren Zeiten so viel Wert auf gutes Schuh- und Strumpfwerk gelegt wie in diesem letzten Notjahr, da unsere Währung mit Schnelligkeitempo dem Niederrang entgegenzogen schien. Daß dieses Tempo nicht nur gebremist, daß die Fahrt bergab vielmehr mittler im Sturz aufgehalten werden konnte, bezeichnet die Kriegslage in diesem Kohlenkrieg deutlicher als alle andren Verlaufsbarungen.

Da kam ein paar Tage nach dem durch Kaiser und Reichstag unternommenen Frontangriff das Blattbad von Buer in Westfalen. Zwei französische Offiziere ermordet! Ein Ausbruch der Wit des bis ins Unverträgliche gepeinigten Volkes? Es wäre begreiflich gewesen, nach all den unerhörten Gewalttaten, Demütigungen und Peinigungen, die die "ritterliche" Nation sich weit über die vorauszusehen Konsequenzen des Einmarsches hinaus gegenüber der Bevölkerung des Ruhrgebietes gezeigt hätte. Aber die städtische Kriminalpolizei stellte sehr bald fest, daß Deutsche als Täter nicht in Frage kamen. Trotzdem rasten die französischen Polizeibeamten

llichkeit mit ihr auf, daß sein Inneres in wilden Aufruhr geriet. Und heute war dies ganz besonders der Fall.

Diese zierliche, feingliedrige Gestalt, dieses silberblonde Haar, dieser unnachahmlich stolze Gang! Das konnte nur sie sein, die Gesuchte, Geliebte, Entehrte! Aber Jungfer? Besseres Dienstmädchen? Nein, das war nicht möglich! Sollte sie in der weiten Welt mit ihren Fähigkeiten keine andere Stellung gefunden haben? Ausgeschlossen!

Jedoch alle Erwägungen wurden unterjocht von dem ihm beständig vorschwebenden Bilde dieser "Jungfer," die er vorhin nur eine Minute gesehen.

Schneller, als er gewollt, kehrte er in das Hotel zurück und wandte sich unter dem Vorwand von Erkundigung nach den Zügen in die Portierloge. „Sagen Sie,“ meinte er anscheinend gleichgültig, „ich habe da vorhin oben im Gang eine alte Landsmännin von mir gesehen. Eine Baronin mit ihrer grauhaarigen Gesellschafterin, oder habe ich mich getäuscht?“

„O nein, das kann schon möglich sein, das wird unsere Baronin mit Fräulein Wald gewesen sein! Andere solche Damen haben wir augenblicklich gar nicht unter den Gästen, Herr Doktor!“

„Richtig, das werden sie sein,“ fuhr Hoerne geschickt fort. „Die Damen hatten früher eine auffallend hübsche Zofe.“

„Ach,“ der Portier schmunzelte, „die Gertrud? Die haben sie noch.“

Der Arzt unterdrückte eine Bewegung. „Wie heißt sie doch weiter?“

„Ja, das weiß ich nicht! Sie schreiben ja nur immer „und Bedienung“ auf die Meldezettel. Wenn aber dem Herrn Doktor daran liegt, kann ich mich noch heute

und huben ein wahres Schredensregiment in dem friedlich seines Arbeit nachgehenden Industrieort an. Deutsche Polizeibeamte wurden auf irgend eine Demunition hin in französischer Weise hingemeldet, höhere städtische Beamte wurden als Geiseln eingefasst, die Stadt hermetisch gegen die Außenwelt abgesperrt. Der letztere Umstand ist im höchsten Maße verdächtig. Die Ermittlungen der deutschen Behörde haben festgestellt, daß die ermordeten französischen Offiziere vorher einen heftigen Wortwechsel mit zwei älteren Alpenjägern hatten, die seit dem Warneck verschwunden sind. Die französische Generalität überhält an ihrer Behauptung fest, daß nur Deutsche als Mörder in Frage kommen. Wozu dann die Absperrung, wozu dann die gewaltsame Behinderung, die sich die städtischen Behörden bei der Beerdigung der hingemeldeten Polizisten gefallen lassen mussten, während die Leitung der französischen Offiziere unter unerhörtem militärischen Gepränge flüchteten? Immer wahrscheinlicher werden die Gerüchte, daß es sich bei der Ermordung der Offiziere um Erstürmungen einer gefährlichen Meuterai unter den Truppen handelt, die sich gegen eine Fortführung des Ruhrabenteuers auslehnen, weil sie seine Erfolglosigkeit längst eingeschätzt haben und das System der gewalttätigen Sitzungen gegen die Bevölkerung nun doppelt als überflüssig empfinden. Das würde die Absperrung der Stadt erklären.

Wie dem auch sei, die Gefahr, daß die auf jedem Fall unselige Mordtat neue schwerwiegende Verwicklungen für Deutschland heraufbeschwören würde, ist gebannt: außerdem hätte das Barometer der Börse sofort darauf reagiert, aber selbst in New York behielt die Mark in jenen Tagen ihren Stand. Und seit der Zeit ist Nähe auf der Fronten eingetreten. Um so lauter erschallen die Kombinationen aus dem Blätterwald der Presse. Und an den Börsen haben die Neunmalwellen wieder das Wort.

„Raffen Sie auf, ob ich nicht recht behalte. Ist es nicht offiziell, daß unsre Zeitungen seit einigen Tagen nicht mehr die fetten Überschriften bringen, die von neuen französischen Mordtaten berichten? Ich sage Ihnen, es ist was im Gange. Poincaré gibt das Spiel verloren, aber als geschickter Advokat will er jetzt darans reiten, was für ihn selbst und für sein Land noch zu retten ist. Deshalb hat er mit Deutschland gegen Sicherung großer Vorteile bei der kommenden endgültigen Abrechnung vereinbart, daß es nach außen hin so tun soll, als ob es die Waffen strecke. In Wahrheit ist Frankreich der Geschlagene. Aber, wenn Deutschland auf den äußerlichen Triumph verzichtet, kann Poincaré am Ruder bleiben und Frankreich ist vor schweren inneren Krisen bewahrt.“

bei Fräulein Wald erkundigen. Ich sage einfach, daß die Polizei den Namen verlangt hat.“

„Ja, tun Sie das, Portier!“ Hoerne steckte ihm ein paar Lirestücke zu und ging davon, um im Lesesaal die Zeitungen einzusehen.

Nach dem großen Frühstück näherte sich der Portier mit einer gewissen Vorsicht dem Arzt. Die Mütze in der Hand, machte er seine Meldung über den Abgang des gefragten Zuges und fügte leise mit pfiffigem Ausdruck und zwinkernden Augen hinzu: „Herr Doktor, ich habe den Namen von dem Mädchen herausbekommen.“

Hoerne fühlte ein stürmisches Herzklopfen. „Nun?“ fragte er kurz.

Der Italiener neigte sich zu ihm: „Sie heißt Gertrud Meinhard. Hier ist der Zettel.“

Der Arzt beugte sich mit gewaltiger Selbstbeherrschung über das Blatt Papier. Den geliebten Namen geschrieben sah er mit ihren eigenen, ihm so wohlbekannten Schriftzügen. Vor ihm kreisten bunte Schleier, tanzen seurige Punktketten, und sein Blut rauschte.

„Die Damen haben ein Automobil genommen und sind nach Nervi gefahren, und die Jungfer ist auch mit. Sie kommen erst spät am Abend zurück.“

„Besorgen Sie mir auch sofort einen guten Kraftwagen“, befahl Hoerne. Er wollte ihr nach. Er wollte nicht eine Stunde mehr unnütz verlieren.

Es war Hoerne eine Wohltat, als er gegen den Wind durch die Landschaft sauste. Ein wahres Feuer verzehrte ihn und, den Hut in der Hand haltend, setzte er den glühenden Kopf der frischen, von der See gesuchten Luft aus. Und dann, als sie in dem köstlichen, kleinen Rivierabad anlangten, begab er sich auf die Suche. Schnell genug erspähte er die beiden Damen, die auf der nach-

Wir lehnen sie zur Genüge, die überlungen vier
bahnpolitiker. Kommt es noch anders, so sitzen sie
ihre Meinung nachdrücklich um und wollen dann doch recht
behören haben.

Tatsächlich scheint Frankreich bei seinem Unternehmen
auf einem soien Punkt angelangt zu sein. Es fragt
sich jetzt, auf welche Weise es darüber hinweg zu kommen
geht. Soll das militärische System zu neuer Gewalttat
herangezogen werden, oder hat jetzt der Diplomat das
Wort? Allerlei Gerüchte finden Glauben. Nur eines
ist erwähnt, das in der Welt der östlichen Gebilden
bekannt ist: Frankreich wolle zwar das Ruhr-
gebiet als Pfandobjekt wieder fest geben, sich aber eine
Reihe anderer Pfänder sichern, darunter vor
allem die wertvollen Stücke des deutschen Kunstschatzes.
Abso will man doch gleich Napoleon I. den
Ränder spielen?

Die Kosten der Ruhrbesetzung.

Paris, 21. März. Die Abendblätter bringen eine
offizielle Notiz, nach welcher der Finanzminister im Unter-
haus über die Kosten der Ruhrbesetzung sprach.
Für die Monate Januar bis April einschließlich seien die
Kosten auf 196 Millionen Franken zu veranschlagen.
Davon seien 86 Millionen auch ohne die Ruhraktion für
den Unterhalt der betreffenden Truppen ausgegeben mor-
den, so daß die Mehrlisten sich auf etwa 160 Mil-
lionen Franken belaufen.

Die türkischen Gegenvorschläge.

Französische und englische Blätter hatten über das
Ergebnis der Beratungen im türkischen Parlament ganz
falsche Nachrichten verbreitet. Das Parlament in Ankara
hat keineswegs, wie die Blätter es darstellen, die Be-
schlüsse von Lausanne über den Frieden im nahen Osten
mit nur unwesentlichen Veränderungen angenommen, viel-
mehr hat es die Beschlüsse verworfen und nur einzelnen
Punkten zugestimmt. Diese Punkte sind die folgenden: die
Türkei stimmt der Abtrennung der arabischen Gebiete vom
Osmannischen Reich zu, womit sie sich aber schon lange
vor der Lausanner Konferenz abgesondert hatte, sie willigt
weiter darin, daß die griechischen Staatsangehörigen aus
Konstantinopel nicht angewiesen werden sollen, sowie, daß
das ökumenische Patriarchat in Konstantinopel bleiben darf,
erklärt sich einverstanden mit gewissen Einschränkungen
ihrer Militärherrschaft an den Meerengen, verzichtet auf
Vollabstimmung in Westthrakien und auf Karagatsch, den
Vorort von Adrianopel auf dem südlichen Ufer der Ma-
rija, der den Griechen verbleiben soll. Alle anderen
Beschlüsse von Lausanne aber sind in An-
kara als unannehmbar abgelehnt worden,
also insbesondere die, wonach die wirtschaftliche, politische
und finanzielle Selbständigkeit der Türkei geschmälert wer-
den soll. Die auf Grund der Beschlüsse von Ankara den
Westmächten jetzt zugegangenen Gegenvorschläge enthalten
aber darüber hinaus noch einige Überraschun-
gen, worüber berichtet wird:

Die türkischen Vorschläge sind in Paris und London
übergeben worden. Sie erregen außerordentliche
Unzufriedenheit, vor allem deshalb, weil die Tür-
ken die Konzessionen nicht anerkennen wollen, die sie den
Franzosen 1914 für die französische Anteile gegeben hatten.
Außerdem verlangen die Türken, daß der neue Friedens-
vertrag weder von der Tschechoslowakei, noch von Belgien,
noch von Polen, noch von Portugal unterschrieben wer-
den soll. Die Türkei fordert die Rückgabe der
Insel Gallipoli Fazza, die gegenwärtig in italieni-
schen Händen ist. Sie lehnt die Anerkennung der Urteile
ab, die vom alliierten Gerichtshof während der Besetzung
Konstantinopels ausgesprochen wurden. Einzelne Mono-

dem brandenden, mit weißem Wellenschaum gekrönten,
tieflauen Meer hinaufzuhenden Terrasse eines Luxus-
hotels saßen, von hohen Palmen beschattet.

Gertrud war nicht zu erblicken.

Dienstboten sahen nicht am Herrschaftstisch, erwog
er bitter, aber ich werde ihr die Stellung wiedergeben, die
der Ministerstochter zukommt.

Mit entschlossenen Schritten näherte er sich dem Flecke,
auf dem die Damen in vollen Zügen die Schönheit der
Natur genossen.

"Kennen Sie den Herrn, der da so auffällig her-
überstarrt und jetzt auf uns zukommt, Baronin?"

Unwillig riss diese den Blick los von den malerischen
Felsblöcken, gegen die hohe Wassermassen tosend heran-
brausten und dann in sprühender Gischt verschäumten. —
"Nein!" — Was mag er wollen? — Er sieht ungefähr-
lich, sogar recht angenehm und fein aus!"

Kurz darauf stand er vor ihnen und zog den hut.
"Habe ich die Ehre, Frau Baronin Grauniz vor mir zu
sehen?"

"So ist mein Name," bestätigte sie.

"Dann gestalten gnädigste Baronin gütigst, daß ich
mich vorstelle: Dr. Ernst Hoerne aus Baden-Baden!"

"Wie? Doktor Hoerne aus Baden-Baden? Dann
sind Sie wohl der Inhaber des bekannten Sanatoriums
Schloßblick?" fragte sie belebt.

"Der bin ich allerdings", entgegnete er erstaunt.

"Welch ein Zusatz!" rief sie erfreut. "Dann habe
ich Ihnen herzlich zu danken, Herr Doktor, denn Sie ha-
ben meine Tochter, die Frau Senator Horrbecke, gründlich
ausgeholt!"

(Fortsetzung folgt.)

Um 100°

sind Arbeitslöhne gesunken, trotzdem verkaufen wir bis zu den
Feiertagen aller Art Möbel für Wohnungen sowie Büromöbel,
zu ersten Preisen. S. Salomonowicz i S-ka, Łódź.
Dzielna 13.

polen sollen der türkischen Regierung übergeben werden.
Die türkische Industrie soll bezüglich der Steuern
gegenüber der ausländischen Industrie ganz besonders
bevorzugt werden. Endlich fordert die Türkei die
Rückgabe gewisser Summen, die sie in den
Weltkriegen vor 1914 ausgegeben hatte.

Die Litauer schaffen „Ordnung“ in Memel.

Königsberg, 21. März. Aus Memel kommt die
Nachricht, daß sämtlichen oberen Beamten der
Postdirektion seitens der litauischen Regierung das
Dienstverhältnis mit vierwöchiger Frist gekündigt
worden ist. Die Postämter in Memel, Hohenkrug und
Bogegen sollen schon in den nächsten Tagen mit li-
tausischen Vorständen besetzt werden.

Parlamentsnachrichten.

Sejmssitzung vom 22. März.

Der Antrag, die Verweigerung der Auslieferung des
Abg. Kwapinski an das Warschauer Bezirksgericht be-
treffend, wird von der Kammer angenommen.

Die Amtssprache im Gerichtswesen in Posen und Pommern.

Abg. Sigmund Senda berichtet über das Gesetz
zur Amtssprache im Gerichts- und Notariatswesen der
Posener und Pommerschen Woiwodschaft. Die Verordnung
des Ministeriums für das ehemalige preußische Teilstück vom 15. Dezember 1919 hat allen Richtern, Notaren und
anderen Gerichtsbeamten, die die polnische Sprache nicht
beherrschen, gestattet, in deutscher Sprache zu amtieren.
Die Regierung legt nun dem Sejm einen neuen Gesetzentwurf
zur Regelung der betreffenden Angelegenheit vor. Die
Amtssprache im Gerichtswesen und den Notariaten soll von
nun an die polnische Sprache sein, doch ist der deutsch-
sprachigen Bevölkerung gestattet, sich in dieser Sprache
schriftlich und mündlich vor Gericht zu äußern, was für die
Gerichte bindend sein soll.

Die Kommission hat dem Regierungsentwurf einige
Beschlüsse, daß sich die Rechtsanwälte ausschließlich der
polnischen Sprache bedienen sollen. Das Gesetz hat zeit-
weilig Charakter und verpflichtet nur bis spätestens
1. April 1925. Redner bittet um Annahme des Gesetzes.

Abg. Dacalo (Deutscher Klub) nimmt die im Ge-
setz vorgesehenen Ermäßigungen mit Dank entgegen, bittet
jedoch um eine weitere Verbesserung, und zwar, daß mit
Bewilligung der Gerichte in Zivilfällen und mit Bewilligung
des Staatsanwalts in Straffällen die Rechtsanwälte
sich der deutschen Sprache bedienen können.

Die Kammer hat die Verbesserung abgelehnt und das
Gesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Das Haushaltzzusapproviorum.

Abg. Osiecki berichtet über das erste Haushalt-
zzusapproviorum für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März.
Das Gesetz vom 15. Januar d. J. bevoilichtigt die Re-
gierung zu Ausgaben in der Gesamtsumme von 1159 Mil-
lionen Mark und gestattet, im Falle eines Anwachsens der
Tenuerung, die Überbreitung dieser Kredite um 20 Pro-
zent. Die Tenuerung hat die vorgelegten 20 Prozent überschrit-
ten, da bereits im Januar d. J. die Kommission ein Ansteigen

der Tenuerung um 52,8 Proz. und im März um 60 Proz.
festgestellt hat. Deshalb bittet die Regierung, die vorge-
sehene Erhöhung der Summe um 20 Proz. für Sachle-
dite um weitere 60 Proz. und für Personalkredite um 25
Prozent, zu erhöhen. Außerdem bittet die Regierung im
Zusammenhang mit der Übernahme des neutralen Grenz-
streifens zwischen Polen und Russland um neue Kredite:
für das Inneministerium 5½ Milliarden, zum Wiederauf-
bau der Eisenbahnlinie 2½ Milliarden, für Post und Te-
legraphen 600 Millionen, weiter für das Außenministerium
zur Vervollständigung des verfügbaren Fonds 1700 Mil-
lionen, zur Vervollständigung des verfügbaren Fonds des
Inneministeriums 620 Millionen und für Emitturen und
Unterstützungen 43 Milliarden 36 Millionen. Das Gesetz
über das Provisionat für das zweite Quartal dieses Jahres
soll von der Regierung noch vor den Feiertagen in der
Kammer eingereicht werden.

In dieser Angelegenheit ergriff niemand mehr das
Wort. Der Marschall verkündete, daß das Gesetz in
zweiter und dritter Lesung angenommen worden ist.

Das Gesetz über die Ratifizierung des polnisch-
italienischen Petroleumvertrages wird in zwei-
ter und dritter Lesung angenommen.

Die Industrie Steuer.

Abg. Diawant: Das Gesetz belastet die Allge-
meinheit der Verbraucher mit einer hohen Steuer. Die
sogenannte Industrie Steuer ist keine direkte, sondern eine
indirekte Steuer, sie ist eine Umsatzsteuer. Ich frage,
warum sie die Regierung Industrie Steuer getanzt hat. Das
ist eine Methode der Verschleierung des wirklichen Charak-
ters der Steuer, damit die Bevölkerung nicht spürt, daß
sie der Verbraucher und nicht der Industrie zahlt. In
der Abstimmung wird das Gesetz mit einigen Verbesserun-
gen angenommen.

Übergriffe der Verwaltungsbüroden und Mordtaten der Polizei.

Man schreit zur Dringlichkeit des Antrags der
"Byzownie"-Gruppe in der Angelegenheit der Übergriffe
der Verwaltungsbüroden im Grodzko Kreise und zu dem
von der Polizei in der Gemeinde Marcinkowice verübten
Morde.

Abg. Poniatowski bespricht die skandalösen Zu-
stände in der Verwaltung, die in den östlichen Gebieten
herrschen. Eine Sanierung sei notwendig. Strenge den
Schuldigen gegenüber und rücksichtlose Anwendung der
Strafen darf nicht mit Grausamkeit verbunden werden.
Es werden Methoden angebracht, die dem Staate Schande
einbringen. (Abg. Diamond: So ist es). Ich bitte um
Annahme der Dringlichkeit des Antrages. (Beispiel auf den
Bänken der Minoritäten.)

Justizminister Makowski erklärt, daß sowohl ihm
als auch dem Ministerpräsidenten Mängel der Verwaltung
und die Notwendigkeit der Besserung der Verhältnisse be-
kannt seien. Von dem Vorfall in Marcinkowice erfährt er
erst aus diesem Antrag. Er werde im Laufe einiger Tage
einen Bericht vorlegen können. Der Minister versichert,
daß er die Schuldigen mit aller Strenge des Gesetzes be-
strafen werde.

Die Dringlichkeit des Antrags wird abgelehnt, bei
Antrag der Verwaltungskommission überwiesen.

Nächste Sitzung morgen.

Dornen und Disteln.

Die Statistik, vor der bekanntlich nichts verborgen
bleibt, stellte jüngst fest, daß auf je zwei Łódz' Einwoh-
ner ein Buch entfällt. Der Statistiker errechnete dies
nach der Zahl der Bücher, die in den öffentlichen und
Leihbibliotheken vorhanden sind.

Ich wage es, diese statistische Ermittlung anzu-
sehen. Auch ohne auf die privaten Büchereien zu-
rückzugreifen (deren es in Łódź immerhin einige gibt)
kann festgestellt werden, daß es nicht stimmt, daß im
"polnischen Manchester" sich je zwei Bürger mit einem
Buch behelfen müssen. Der Statistiker hat in seinen
Berechnungen ein im Łódz' Leben eine große Rolle
spielendes Buch vergessen: das Schekibuch. Dieses
findet sich in jedem "besseren" Łódz' Hause.

Die Ehre unserer Stadt ist also gerettet!

In Warschau fand in der Nacht vom 18. zum
19. März ein Rout statt, dessen Ertrag zur Stärkung
der Mittel des Instituts für Gastgäste bestimmt war.

Wie tief ist doch unsere menschliche Gesellschaft
schon gesunken! Der sprichwörtliche Tanz auf Gräbern
wird zur Wirklichkeit. Ob keiner der zarten Damen die
Vision eines von giftigen Gasen dahingerafften Soldaten
auf blutiger Walstatt erschien ist? Bellszars Fest
wiederholt sich — wann schreibt die unsichtbare Hand das
Mense, mene, tekel, upharim an die Festsaalwand?

Wir lesen in der "Wolja Naroda": In
Lemberg besteht eine Wiederaufbau-Direk-
tion, die wie zur guten alten Zeit der Schlach-

tschinen, wirtschaftet. Mit dieser Wirtschaft hatte sich vor
kurzem der Warschauer Sejm zu befassen. Es erwies
sich, daß in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. August
1921 von 750 Millionen Mark, die für den Wiederaufbau
bestimmt waren, die Bauern ganze 23 Millionen
Mark Unterstützungen erhalten (!), während der Rest in
die Taschen der Herren Großgrundbesitzer floß.

Auf den Grafen Potocki z. B. entfielen allein
10 Millionen und auf die Gräfin Lubomirska
32 Millionen Mark "Unterstützung". Danach haben also
2 herrschaften 2 Mal mehr erhalten als alle Bauern
zusammen, von welchen in manchen Gegenden sehr viele
noch bis auf den heutigen Tag in Schüttengräben
wohnen!

Wie der Berliner "Roten Fahne" aus Moskau ge-
meldet wird, hat der Wirtschaftsrat des allrussischen
Gewerkschaftsbundes beschlossen, den kämpfenden Ruhr-
arbeitern durch den Reichsausschuss der deutschen Betriebs-
räte 500.000蒲 Brodt, das sind 20 Millionen Pfund
oder ungefähr zehn Millionen Laib Brodt, zu übersenden.
Dieser Beschluß wurde von der Exekutive des allrussischen
Gewerkschaftsrates bestätigt.

Die französischen Offiziere in Essen verlangten
täglich drei Liter Vollmilch für sich und einen Liter
Vollmilch für jeden Hund in ihrem Besitz. Ein
zweijähriges Kind am der Ruh erhält höchstens einen
halben Liter Magermilch die Woche.

Preisaufgabe der Bromberger "Deutschen Rundschau":
Wer ist Bolschewist und wer ist Vertreter einer "ritterli-
chen Kulturnation"? Der halbverhungerte Russe, der sein
leichtes Brot mit den wider alles Recht vergewaltigten
Ruhrarbeitern teilt, oder der Kulturpionier der Trikotore,

Senatsitzung vom 22. März.

Die an Stelle des Bischofs Sapieha und des Bischofs Teodorowicz getretenen Senatoren Adelmann und Grzymacher haben den Eid abgelegt.

Unter den Interpellatio[n]en befindet sich eine solche des Nationalen Volksverbandes in der Angelegenheit des in Aufstand verhafteten Bischofs Cieplak und der 14 katholischen Geistlichen.

Senator Buzek referiert über den Gesetzentwurf der Commission von Sprosz Blochschakons.

Senator Nowoworotski berichtet über das Gesetz von den Unterstellungen für die Familien der zu militärischen Uebungen eingezogenen Kavalleristen. Das Gesetz wird ohne Änderung angenommen.

Senator Karpinski berichtet über das Gesetz vom Ausgleich der Steuergaben sowie der Steuer von Erbschaften und Schenkungen.

Senator Bielawski berichtet die Angelegenheit der Gebühren von Namensänderungen und erinnert, daß das entsprechende Gesetz deutlich besagt, daß die nichtpolnischen Namen an sich kein genügender Grund zur Namensänderung sind. Er fordert das Inneministerium auf, derartige Einzablen nicht zu berücksichtigen. Das Gesetz wird in der vom Sejm beschlossenen Fassung mit Änderungen der Senatskommission, so wie Änderung des Senators Bielawski angenommen.

Senator Balinski berichtet im Namen der Rechtskommission über den Gesetzentwurf vom Obersten Verwaltungsgerichtshof und erklärt, daß aus Initiative der Rechtskommission des Senats zum ersten Mal eine Berichtigungskommission aus Vertretern der Verfassungskommission des Sejms und der Rechtskommission des Senats geschaffen wurde. Bezuglich dreier Punkte wurde eine Berichtigung erzielt und zwar hinsichtlich der Beibehaltung der Verantwortung des Vorsitzenden der Obersten Kontrollkammer vor dem Obersten Verwaltungsgerichtshof, der von der Senatskommission vorgeschlagene Änderung, daß wenigstens die Hälfte der Mitglieder des Obersten Verwaltungsgerichtshofes höhere juridische Bildung genossen haben müßt, und der Verantwortlichkeit des Sejamschalls bei Vertretung des Präsidenten der Republik vor dem Obersten Verwaltungsgerichtshof. Dagegen war man mit dem Senatsvorschlag, daß die Mitglieder dieses Gerichtshofes das 40. Lebensjahr beendet haben müssen, nicht einverstanden.

Das Gesetz wurde angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend.

*

Warschau, 22. März. (A. W.) Die Senatskommission für das württige Angelegenheiten berührte heute die Angelegenheit des Bischofs Cieplak und der 15 katholischen Geistlichen, die von der Sowjetregierung in Auflagezustand verkehrt worden sind. Es wurde beschlossen, dem Sejm folgende Resolution vorzulegen: „Auf dem Standpunkt der Gewissensfreiheit und freier Ausübung der religiösen Gebräuche stehend, gemäß den humanitären Grundsätzen, die von der ganzen zivilisierten Welt angenommen worden sind, fordert der Sejm die Regierung auf, daß sie alle möglichen Schritte unternehmen möge, um eine Befreiung des von den Sowjetbehörden in Moskau gefangengelegten Bischofs Cieplak und der 15 Geistlichen zu ermöglichen.“

Die Angelegenheit des Ausschlusses des Abg. Lückiewicz in der Geschäftskommission.

In der heutigen Sitzung der Geschäftskommission des Sejms kamen eine Reihe gerichtlicher Anklageanforderungen bezüglich der Abgeordneten

der anhuldigen Kindlein die Milch sortenamt, um sie seinem Hunde in den Napf zu schütten?

*

In der Pariser Zeitung „L'Ère Nouvelle“ veröffentlichte die Schriftstellerin Severine eine interessante Erinnerung. Es handelt sich um eine bemerkenswerte Veränderung, die im April 1914 — wenige Monate vor Ausbruch des Weltkrieges — der französischen Text des fünften Gebotes erfahren hat. Er hatte seit altersher gelautet: homicide point ne seras de fait ni volontairement. (Wörtlich übersetzt: „Du sollst kein Mörder sein in Taten noch in Willen.“) Plötzlich tauchte im Katechismus der Pariser Diözese folgende Fassung auf: homicide point ne seras sans droit ni volontairement. (Übersetzt: „Du sollst kein Mörder sein ohne Recht und Willen.“) Die Urheber dieser Abänderung erklären jetzt, sie sei das Ergebnis von „Bibelsorschungen“, die eben damals abgeschlossen worden seien.

Das siebente Gebot scheint, nach den Ereignissen im Ruhrgebiet zu urteilen, überhaupt abgeschafft worden zu sein.

*

Der „Revaler Bote“ bringt nachstehendes Bild nach dem Leben aus dem Gouv. Witebsk:

- Wie viele Personen nahmen wohl an Ssemjons Hochzeit teil?
- 63 Personen.
- Und wieviel Schnaps ist draufgegangen?
- 318 Flaschen.
- Wer hat ihn hergestellt?
- Die Brüder Borissow usw.
- Ist es euch denn erlaubt, Schnaps zu brennen?
- Man verbietet es uns nicht. Nur verlangt der

Wojciechowski, Polakiewicz, Byrka, Bozianowski und Hruclí zur Aussprache. Es wurde beschlossen, dieselben nicht auszuliefern.

Der Abg. Liebermann berührte den Ausschluß des Abgeordneten Lückiewicz. Nach Ansicht des Redners entsprach die Form des Ausschlusses nicht ganz dem Ernst des Hauses. In der entstandenen Diskussion unterstützten die meisten Redner den Standpunkt Liebermanns. Der an der Sitzung teilnehmende Sejamschall nahm die Ansicht der Kommission vor Kenntnis.

Lokales.

Lodz, den 28. März 1923.

Um die Versorgung der Reservistenfamilien.
Im Zusammenhang mit der Einberufung der Reservisten hat der Magistrat von dem Wojewodschaftsamt ein Rundschreiben erhalten, das in Erinnerung bringt, daß das Verhältnis der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern, die ihren Dienst im Heere versehen, desgleichen auch zu ihren Familien für die Dauer der Dienstzeit nicht einseitig gelöst werden darf. Bezuglich der Weiterführung der Arbeiten un. der Versorgung der Familien der Einberufenen auf dem Lande betagt das Schreiben, daß laut Gesetz die Dorfschulen und Vorsteher der Gemeinden zu der Regelung dieser Fragen in ihren Dörfern bzw. Gemeinden verpflichtet sind und daß sie weitgehender Vollmachten haben, zu diesem Zwecke den Einwohnern der Gemeinden Naturleistungen aufzuerlegen. Hölle von Überprüfung obiger Vorschriften müssen unverzüglich den Gerichtsbehörden angegeben werden.

So mußte es kommen! In Warschau treffen alljährlich bis 500 Waggons amerikanisches Mehl ein. Diese Mehlsfahrt übt einen günstigen Einfluß auf die Gestaltung der Mehlpreise aus, da das amerikanische Mehl sich billiger als das hiesige stellt und außerdem von bedeutend besserer Qualität ist. Eine polnische Firma, die mit der Sowjetunion in Handelsbeziehungen steht, mündet sich an die polnischen Zollbehörden mit der Bitte um die Erlaubnis, aus der Ukraine 10 Millionen Eier und 10 Waggons Speck einzuführen zu dürfen. Unsere verworrenen wirtschaftlichen Verhältnisse können nicht besser illustriert werden als durch die obige Meldung. Wir führen Mehl, Eier und Speck ein, indem die Getreideexportanten der Regierung täglich mit der Förderung in den Ohren liegen, die Getreideausfuhr freizugeben. Die Herausfuhr wird von der Regierung bereits nach Kräften gefordert, so daß die Eierpreise immer höher werden. Und die tschechischen Fleischhändler wissen ein Lied davon zu singen, wieviel Schweine aus Polen nach der Tschechoslowakei eingeschickt werden!

bip. **Wegen Getreihandel mit Bisch** wurden Moszcz Eitmann (Boguszewicza 10) und Moszcz Szewc (Bogusz 30) zur Verantwortung gezogen. 3 Stück Bisch wurden konfisziert.

ab. **Der Handel am Sonntag nachmittag** gestattet. Gemäß Artikel 11, Pos. 6, des Gesetzes vom 18. Dezember 1919 (Dz. Ust. Nr. 2, Pos. 7) gab der Regierungskommissar für die Stadt Lodz der hiesigen Polizeikommandatur die Anordnung, wonach der Handel in allen Läden sowie die Arbeiten in den Friseurstuben am letzten Sonntag vor Ostern (25. März) von 1 bis 6 Uhr nachmittags betrieben werden kann.

Die 5. Vesper. Das wird geschrieben: Am Freitag findet um 8 Uhr abends in der St. Katharinenkirche

Vorsitzende des Ostkomites, daß die Reihenfolge beobachtet werde.

— Die Rei-hen-sol-ge?

— Aber gewiß ... Zuerst die Petrows, dann Malasch, dann Pentjuch ...

— Und die Miliz?

— Die Miliz ist uns noch nicht ins Gehege gekommen.

— Wie lange habt ihr denn Hochzeit gefeiert?

— Nur drei Tage ... Drei Nächte haben wir nicht geschlafen — haben gegessen, getrunken und jetzt können viele nicht aufstehen.

— War denn der Schnaps so stark?

— Stark wohl weniger, aber dafür giftig.

— Giftig?

— Das ist es ja gerade ... Teils war er angezündet mit Tabak, teils mit Eisenvitriol.

— Und sind alle noch am Leben?

— Nein, Antrop und Kusjak werden es nicht aushalten, sie werden wohl sterben ... Sie sind so schwach ... Heute abend sind sie bestimmt tot ... Aber sonst steht alles gut.

A. K.

Kunst und Wissen.

Deutsches Theater. Das wird geschrieben: Am Sonntag nachmittag um 3 Uhr wird auf allgemeines Verlangen „Das Bärenfell“, Schauspiel in drei Akten von Gustav Kadelburg gegeben. Abends um 6 Uhr geht zum unverzerrlich letzten Mal „Ullens“, Komödie in drei Akten von Roberto Bracco über die Bühne.

die fünfte und letzte Passionsmesse statt. Im Mittelpunkt der Woriverkündigung steht das fünfte und sechste Wort Jesu am Kreuz: „Mich düst“ und „Es ist vollbracht“. Die Gesänge werden vom Kirchenchorverein „Cantata“ unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Lunat geboten und zwar a) „Der Tod des Gerechten“ von Schicht (Chor und Orgel), b) „Siehe, das ist Gottes Lamm“ von Homilius. Außerdem wird Herr Brantigam (Bariton) die Arie aus dem Oratorium von Schewe: „Tod und Auferstehung“, „O Mensch sieh“ singen. Dann singt Herr Karger (Tenor) das Lied von G. F. Händel: „Ruhe und Friede“. Auch wird das Largo von Beethoven vorgetragen, und zwar von den Herren J. Mengel (Violoncello), E. Kling (Violine), Kantor P. Brücker (Orgel) vorgetragen. Das freiwillige Opfer ist für die St. Matthäuskirche bestimmt. Da es die letzte Passionsmesse ist, wird herzlich gebeten, nach Möglichkeit ein größeres Opfer für den guten Zweck zur Verfügung zu stellen.

Pastor J. Dietrich.

Der Ausschuss des „Sommerabends“ zur Unterstützung der deutschen Mittelschulen in Kongresspolen wird gebeten, am Sonnabend um 1/2 Uhr abends in der Geschäftsstelle des Bundes der Deutschen Polens zu erscheinen. Sämtliche Damen und Herren werden um pünktliches und volzhängiges Erscheinen gebeten.

Oster- und Karfreitagsurlaub in der Armee.

Nach einer Information des „Przygad Wilejzony“ werden 10 Prozent der Militärs aller Belenktruppen, die in der Osterzeit ihre Feste haben, Festurlaub erhalten. Außerdem werden die evangelischen Soldaten am Karfreitag von schwerem Dienst befreit sein.

bip. **Verschärfung des Strafes der Apotheker** gehilfen. Auf der am Dienstag stattgefundenen Versammlung der Apotheker wurden die beiden vom Arbeitsinspektor gemachten Vorschläge abgelehnt, die den Angestellten 25 Prozent des Gehalts als Feiertagszulage zusprechen und die Gehälter von der Erhöhung der Preise in den Lokalen unabkömig machen wollen, was erst immer am 8. eines jeden Monats geschieht. Angefechtet haben die Angestellten den Streik verschärft und eine Abordnung nach Warschau zum Gesundheitsminister entsandt.

bip. **Bon den Stadtwahlen.** Der Stadtpfarrhaupt, der Vorsitzende des Hauptwahlkomitees und der Regierungskommissar der Stadt Lodz haben vom Wojewoden nachstehende Schreiben erhalten: „Auf Grund des mit vom Inneminister erlassenen Bescheides vom 13. Februar 1923 ordne ich hiermit die Wahlen zur Lodzer Stadtverordnetenversammlung an. Die Wahlen müssen gemäß den Bestimmungen des Erlasses über die Stadtwahlen und unter den diesbezüglichen Verordnungen vor sich gehen. Als Wahlverordnungstag ist der 11. April 1923 auszusehen und von diesem Tage ab müssen alle in der Wahlordnung vorgeesehenen Termine berechnet werden. Feiertage dürfen keine Verzögerung der in der Wahlordnung vorgegebenen Termine nach sich ziehen und das Hauptwahltag als auch die städtischen Komitees müssen an diesen Tagen tätig sein. Die Wahlen müssen am 22. Tage nach der Verordnung der Wahlen vorgenommen werden, was also dem 13. Mai 1923 entspricht.“

Das Hauptwahlkomitee wird seine erste Sitzung am 5. April 1923 abhalten.

bip. **Wiederherstellung von Schulgebäuden.** Das Kuratorium des Lodzer Schulbezirks ersucht die Schulinspektion um Rennung der durch den Krieg beschädigten und reparaturbedürftigen Schulen. Gleichzeitig will das Kuratorium darauf hin, daß die Bialystoker Wiederaufbaudirektion für diesen Zweck für das erste Halbjahr 10 Millionen Mark bestimmt habe. Angefechtet dessen müsse man auch im Lodzer Kreise Mittel für diesen Zweck bereitstellen.

Walter Wassermann und Adele Hartwig-Wassermann in Lodz. Das Unverdiente ist zum Ereignis geworden. Die Lieblinge des Lodzer Publikums Walter Wassermann und Adele Hartwig-Wassermann geben am 27., 28. und 29. März drei Gastspiele im deutschen Theater im Scala. Diese drei Gastspiele werden sicherlich das Tagesgespräch bilden. Kein Wunder, nach langer, langer Zeit werden wir wieder Gelegenheit haben, große Schauspieler zu bewundern. Die Namen der Lodzer Lieblinge sprechen für sich selbst. Zur Aufführung gelangen: am 27. März „Am Teatich“ und am 29. März „Die Heimat“ von Sudermann. Da zu erwarten ist, das ganz Lodz zu den Wassermanns strömen wird, ist es ratsam und rechtmäßig sich mit Eintrittskarten zu versehen. Mit den Wassermanns trifft auch die bekannte Soubrette Mizzi Will ein, die im Thalia-Theater läuflicher Erfolge feierte.

Die nächsten Konzerte des Lodzer Philharmonischen Orchesters. Das wird geschrieben: Das 24. Früh-Woollsonat am 25. d. M. unter Leitung von Dir. Bronislaw Schulz ist anlässlich seines 114. Geburtstages dem großen Ländler Chopin gewidmet. Dir. Schulz bringt eine ganze Reihe in Lodz bis jetzt noch nicht aufgeführt Werke Chopins, instrumentiert von bedeutenden polnischen und fremden Instrumentalisten zu Gehör. Als Solistin tritt die hier bestens bekannte talentvolle Pianistin Fr. Salomea Henckomoff auf, welche die „Polonaise brillante“ mit Orchesterbegleitung spielt. Das interessante Konzert wird mit einer Vorlesung des Prof. Walewischi über Chopin eingeleitet. — Sonntag findet das 24. Nachmittags-Symphoniekonzert statt. Zur Aufführung gelangt u. a. die Symphonie Nr. 4 von J. Brahms. Am Karneval-

Der Lohnstreit in der Textilindustrie beigelegt.

15 Prozent Lohnerhöhung.

Auf der Versammlung der Delegierten des Verbandes "Paca" wurde beschlossen, der Verwaltung des Verbandes für die weiteren Verhandlungen mit den Industriellen freie Hand zu lassen. Die Delegierten behielten sich jedoch vor, daß eine Erledigung der Lohnfrage im Sinne der Vorschläge dem Beginn einer Streikaktion nach den Osterfeiertagen nicht vorgreife.

bip. Vor gestern wandte sich der Arbeitsminister Darowski an den Arbeitsinspektor Wojciechowicz mit der Bitte um Ausklärung über die Lage in der Textilindustrie. In der Antwort erklärte der Inspektor, daß die Industriellen weiterhin eine nur 15prozentige Lohnerhöhung gewähren wollen, was sie mit der durch die Schwankungen des Dollars entstandenen kritischen Lage, dem Stillstand im Handel und dem Fallen der Lebensmittelpreise begründen. Der Arbeitsminister gab dem Inspektor den Auftrag, auf die Klassenverbände einzutreten, daß sie die Erhöhung annehmen möchten, und verwies auf die ähnliche kritische Lage in Warschau und im ganzen Lande. Zum Schlus erklärte er, daß am nächsten Tage der Leiter des Departements des Arbeitsministeriums Jemielowki nach Lodz kommen werden, um eine Konferenz der Fachverbände einzuberufen und die in Warschau zur Anwendung gelangten Lohnzulagen zu erläutern.

Gestern fand im Lokale des Verbandes der Textilindustriellen eine Konferenz von Vertretern der Industrie und allen drei Arbeitervärenden statt. Nach längerer Verhandlungen wurden die von den Industriellen gebotenen 15 Prozent Lohnerhöhung von den Arbeitern unter dem Vorbehalt angenommen, daß sie zwar nicht ganz befriedigend seien, jedoch in Abetracht der schwierigen Lage sowohl der Arbeiter als auch der Industrie angenommen werde. Die Lohnerhöhung gilt von Montag, den 19. d. M. ab. Zum Schlus wurde die Angelegenheit der Zulagen in der Lage beprochen, die ohne Rücksicht verblieb.

Bahlungseinstellungen von Lodzer Kaufleuten. Wie die "Republika" erfährt, haben im Zusammenhang mit der ungünstigen Lage unserer Textilindustrie im Laufe dieser Woche einige größere Lodzer Manufakturfirmen den Bankrott erklärt.

Lodzer Firmen, die in Danzig Niederlassungen besessen, lösen diese allmählich auf. Die Ausfuhr von Lodzer Waren vermindert sich von Tag zu Tag. Die Kaufhukonjunktur ist höchst ungünstig. Die Hoffnungen auf die standortnahmen Märkte sind fehlgeschlagen. Außerdem bereiten Bieliger Waren den Lodzer Erzeugnissen erfolglos Konkurrenz.

Die Steuern und die Geistlichkeit. Die Metropolitanzirke erhält vom Ministerium für Kultus und Unterricht ein Schreiben, in dem die Frage der Heranführung der Geistlichkeit zur Errichtung der Kommunalskirchen behandelt wird. In dem Schreiben wird erklärt, daß diese Frage mit Rücksicht auf ihre grundsätzliche Bedeutung Gegenstand einer ernsthaften Durchsicht sein wird. Die Standpunkte des Inneministeriums und des Ministeriums für Kultus und Unterricht müssen erst vereinbart werden. Das Inneministerium habe einstweilen angeordnet, die Besteuerung der Geistlichkeit (Kommunalskirche und Gemeindekirche) aufzuheben.

Der Kultus und Bildungssatzung der in Deutschland hochachtige Willy Steffen, Direktor der Philharmonischen Gesellschaft und Leiter der Singakademie in Chemnitz, dem der berühmte Arthur Nikisch eine große Zukunft prophezeite und der durch eine ganze Reihe von bedeutenden künstlerischen Erfolgen diese Prophezeitung rühmlichst rechtfertigte. Herr Steffen ist zum Leiter des Gesangvereins der St. Trinitatiskirche ausgesetzt. Als Solistin tritt die in den hiesigen musikalischen Kreisen bestens notierte Geigerin Fr. Hol. Semlowna auf. Diese talentvolle Künstlerin bringt u. a. das herrliche Konzert E-dur von Bach mit Orchesterbegleitung zur Aufführung. — Dr. Grzegorz Tittelberg geleitet vor seiner Auslandstour das große Abonnementkonzert am 26. d. M. Im Programm: die bereits seinerzeit angelandigte Ouvertüre von Szumanowski (Eislaufsführung in Lodz) und das symphonische Poem von Richard Strauss "Tod und Verklärung". Als Solist tritt der hier rühmlichst bekannte Geiger Siegmund Heuermann (Bruder des Tittelbergs) auf, der das schwierige und deshalb selten aufgeführte, herrliche Konzert D-moll von Bruch mit Orchesterbegleitung zur Aufführung bringt.

Karten zu den obigen Konzerten sind in der Philharmonie an der Kasse Nr. 2 erhältlich.

bip. Von den städtischen Büchereien. In der vergangenen Woche besuchte der Leiter der städtischen öffentlichen Bibliothek Herr Augustyniak zusammen mit Dr. Mittelstaedt alle städtischen Krankenhäuser, wo sie mit den Oberärzten dieser Krankenhäuser über eine etwaige Überführung der Krankenhausbibliotheken in die öffentlichen Bibliotheken verhandeln. Die Bücher der Krankenhausbibliotheken werden nach den Räumen der städtischen öffentlichen Bibliothek gebracht werden um in die Kataloge dieser Bibliothek eingetragen zu werden. — Die Magi-

Der Flugverkehr in Polen. Am 21. März nahm die polnische Fluglinie "Aerolloyd" den täglichen, regelmäßigen Flugverkehr zwischen Danzig und Semberg wieder auf. Die Flugzeuge verlassen sowohl Danzig als auch Semberg um 9 Uhr vormittags. Warschau verlassen die Flugzeuge in der Richtung Semberg um 2 Uhr und nach Danzig um 3 Uhr nachmittags.

bip. **Mitläufer-Maubürofall in der Umgegend.** In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag brangen in die Wohnung des Landwirts Adam Fabinski, im Dorfe Borowa, Gemeinde Galtwiel, mit Revolver bewaffnete Banditen ein. Fabinski leistete Widerstand. Die Banditen verwundeten ihn, doch ergaben sie infolge des Lärms den er schlug, die Flucht. Der Verwundete wurde in bedenklichem Zustande in die Klinik von Watten nach Lodz geschafft.

bip. Auf der neben dem Vorwerk Silawa, Gemeinde Nowosolne, führenden Landstraße wurden auf dem vorüberschreitenden Valenty Ozlarek von einem Unbekannten drei Revolverkuli abgegeben, wobei er ihn im Gesicht und am Schulterblatt verwundete. Ozlarek wurde in das Haus der Barmherzigkeit nach Lodz geschafft.

bip. **Verhaftung eines gerissenen Hochstaplers.**

Wir berichten seinerzeit von dem Prozeß gegen einen gewissen Martoni der unter dem Namen eines Fürsten Wolontsi und in der Rolle eines Staatsanwalts und Generalmerkmeisters sein Unwesen trieb. Der Genannte war schon vom Militärgericht in Kielce dreimal und vom Bezirksgericht in Lodz zweimal vorbestraft. Raum, daß er die letzte Strafe abgesessen hatte, so machte er sich auch an neue Beträgerien. Am 12. März verlangte er von der Polizei in Konstantynow als Untersuchungsrichter des Lodzer Bezirksgerichts — er war auch mit einem Dienstausweis versehen — ein Fuhrwerk nach Lutomiersk, und hier angekommen eines nach Buczniew mit Begleitung eines Polizeibeamten, was ihm auch gewährt wurde. In Buczniew wurde ihm als Würdenträger ein feierlicher Empfang bereitet. Seine "Würde" als Untersuchungsrichter benutzte er dazu, den Einwohner der Gemeinde Buczniew Alexander Pawłowski schikanieren zu lassen, der nur nach Hinterlegung einer Kautionssumme von 1 Million Mark freigelassen wurde, über welchen Betrag der Pseudostaatssanwalt sogar eine Quittung ausstellte. Auf ähnlich Weise erpreßte er von dem Organisten Stefan Czapinski 200 000 Mark. Nachdem der Hochstapler noch die Amtsstube besucht hatte, kehrte er mit dem Wagen nach Konstantynow zurück.

Am 15. März fuhr der falsche Untersuchungsrichter Mandek in einem Auto an der Polizeiwachstelle in Andra-Badiania vor und forderte polizeiliche Unterstützung bei der Verhaftung des Eigentümers Josef Baczkowski, welcher der Beteiligung an einem Überfall angeklagt sei. Auch bei Baczkowski wiederholte der Pseudo-Staatsanwalt sein Experiment mit der Kautionssumme. Diesmal verlangte er 3 Millionen Mark. Da der Eigentümer den vollen Betrag nicht bezahlt, nahm er einen Wagen im Wert von 6 Millionen Mark als Sachbeweis gegen Quittung an sich. Außerdem beschaffte ihm Baczkowski am folgenden Tage 2 150 000 M. aus einer Baal.

Die Hochstaplerie "Mandek" kam jedoch an den Tag und das Untersuchungssamt läumte nicht, energische Nachforschungen anzustellen. Es stand für die Bevölkerung außer Zweifel, daß diese Stützpunkte von niemand anders als dem bekannten Wladyslaw Martoni ausgeführt wurden. Es gelang auch einem Kundschafter des Untersuchungssamtes, Martoni festzunehmen. Dieser gab zu, die angeführten Missbräuche verübt zu haben und legte mit schriftlichem Nachdruck den schönen Wels Baczkowski ab. Von allem

stratsabteilung für Kultus und Bildung plant die Centralisierung aller Mittelschulbibliotheken bei der pädagogischen Bibliothek. Zu diesem Zwecke werden Konferenzen mit den Direktoren der einzelnen Schulen zusammenberufen werden, auf denen diese Frage besprochen werden soll.

Die große internationale Hygiene-Ausstellung, die im Mai in Straßburg eröffnet werden soll, um das Andenken an den großen Pasteur zu ehren, der in dieser Stadt eine wichtige Etappe seines Lebens verbrachte, und an der tatsächlich auch Lodz teilnehmen wird, verspricht eine der gewaltigsten Kundgebungen zu werden, die man für solche Zwecke je organisiert hat. In unmittelbarer Nähe der Stadtbefestigung hat man schon eine ganze Holzstadt fertiggestellt. Zahlreiche Bauten werden den einzelnen Gruppen der Aussteller Unterhalt geben. Eine ganze Reihe von Feierlichkeiten sind in Vorbereitung und man glaubt, daß aus allen Ländern Interessenten in gewaltiger Zahl nach Straßburg strömen werden. Auf verschiedenen Kongressen gelehrter Körperschaften wird natürlich die Einweihung des Pasteur-Denkmales vor der Universität anstrengend wirken. Man hat mit den Vorarbeiten dieser Tage begonnen. Auch die Gründung eines großen Hygiene-Museums wird erfolgen. Der zur Errichtung des Denkmals benötigte Kredit von 400.000 Fr. ist übrigens durch eine internationale Subskription aufgebracht worden, die eine glänzende Rundgebung internationaler wissenschaftlicher Solidarität bedeutet. Professoren der Bakteriologie der ganzen Welt haben sich dafür eingesetzt. Es scheint also doch noch ein Gebiet zu geben, auf dem der größte Teil der Welt einig ist. Es ist wie ein Sonnenstrahl, der durch den Nebel bricht.

Das Glend der Moskauer Einheiten. In den "Izwiesija" schildert Aromonow das Medizinisch-

Gebäude, das er als Kautionssumme erhöhen hatte, waren ihm nur 110 000 M. verblieben. Der findige Betrüger war offenbar dabei, neue Gauernstückchen anzustellen, denn man fand bei ihm Visitenkarten, die auf "Igor Konstantinowitsch Fürst Bogdán Muchanowski" lauteten.

Martoni wurde ins Gefängnis eingeliefert, wo er sicher neue Pläne aushecken wird, um naive Menschen auszuführen.

bip. **Siebzähne.** Aus der Wohnung einer gewissen Ada Kon., Kamienskastr. 18, wurden verschiedene Sachen im Wert von 10 Millionen Mark gestohlen.

bip. **Die Lodzer Aerzte gegen die Auflösung des Gesundheitsministeriums.** Auf der letzten Sitzung des Exekutivvereins wurde beschlossen, zum Ministerpräsidenten und Gesundheitsminister eine Deputation zu senden, in der gegen die im Sejm entstandene Strömung, welche eine Auflösung des Gesundheitsministeriums und eine Bildung des Gesetzes zum Kampf gegen die Krankheit anstrebt, was alles in schädlicher Weise auf das Allgemeinwohl einwirken würde. Einspruch erhoben wird.

Der Dollar und die Post.

In dem Ratswiger "Volkswillen" finden wir nachstehende Blätter:

In welchem Zusammenhang der Dollar mit unserer Post steht? O, es gibt überall gewisse Zusammenhänge. Seitdem es im vorigen Sommer vorlief, daß Briefe verschwanden und die Bevölkerung unserer Post mit einigen Beamten unliebsame Erfahrungen machte und sich bei der Reinigungsaktion veranlaßt sah, einen Teil dieser Beamten an die frische Luft zu setzen, haben immer solche Zusammenhänge existiert.

Die Post schenkt jedem Brief, der aus dem Ausland kommt, erhöhte Aufmerksamkeit. Schon wegen der Briefmarken — Sammelmut mancher Beamten! Aber diese Aufmerksamkeit ist eine verschiedene, ist eine sehr abgesetzte. Ein Brief aus dem Frankreich Polnisch mit dem gelungenen französischen Franken findet fast weniger Aufmerksamkeit als ein Brief aus der benachbarten Tschechoslowakei. Ein Brief von dort wieder kann erheblich weniger Interesse erregen, wie ein Brief aus der Schweiz. Und nun gar ein Brief aus Amerika, aus dem Lande des Dollars! Wie hypnotisiert starrt alles auf die dunkelblaue amerikanische Briefmarke mit dem Kopfe eines vor vielen Jahrzehnten verstorbenen Präsidenten. Diese Briefmarke wirkt wie eine Alarmglocke: Achtung, Dollar! Vergessen ist die Sammelmut der Briefmarkenfreunde, vergessen ist der Wert der Marke. Alles denkt nur daran: Was mag wohl der Inhalt dieses Briefes sein? Es waren nicht immer die besten Elemente, die uns vor Jahren verliehen, um sich in Amerika eine neue Elfenbein zu gründen. Es waren mehr oder minder "verlorene Söhne", deren Wirken und Schaffen unter neuen Verhältnissen kaum noch Beachtung fand. Seitdem jedoch aus Amerika das Dollarland heißester Sehnsucht wurde, gibt es drüben keine "verlorene Söhne" mehr und nur noch der Wunsch nach einem Brief mit jener Aufsehen erregenden dunkelblauen Briefmarke ist übrig geblieben.

Unsere mit allen Seelenregungen vertraute Postleitung kennt diese sehnsuchtsvollen Wünsche, von der auch die Beamten nicht ausgeschlossen sind. Und sie weiß ihre Maßnahmen zu treffen. In allgemeinen gilt: Nur wenn der Absender den nötigen Obolus entrichtet hat, wird sein Brief als Einschreibebrief befördert. Ein Brief aus Amerika mag noch so geringschätzt sein, er wird immer als Einschreibebrief behandelt. Ja noch viel mehr! Mit einer gewissen Feierlichkeit erklärt der Briefträger: Es ist für Sie ein Auslandsbrief da — aus Amerika, fügt er im geheimnisvollen Flüsterton bei — diesen Brief müssen Sie persönlich auf der Post abholen, vergessen Sie aber nicht die neufliegenden Ausmechaniken. Und auf der Post machen die

pädagogische Institut, das einzig in seiner Art ist, und von den Kommunisten am 1. Dezember 1920 gegründet wurde. Von den 800 Studenten haben 30 Stipendien die übrigen sind größtenteils sogar wohnungslos. Sie übernachten in Bahnhöfen, Böden, Kirchhofskellern und sogar unter freiem Himmel am Feuer. 40 von ihnen haben im Nachbarinstitut einen Raum erhalten, wo sie Schülern an Schulter schlafen. Die Studenten erwerben sich den Lebensunterhalt durch Lastenträger (10 Mill. den Tag), Nachtwachen (4 Mill.) usw., die Studentinnen arbeiten als Wäschereinen, Tagelöhnerinnen usw. Dabei müssen die Studenten für die Leichen im Anatomiukum viel zahlen. Sie klagen über die Leichenspekulation: die Hospitäler verlangen 10 bis 15, ja wenn gerade wenige Leichen da sind, sogar 60 bis 70 Mill. für eine Leiche. In Lummen und Schmieden hören diese Studenten Vorträge über Hygiene, Ästhetik und Psychologie. Bei einer Umfrage antworteten die meisten, daß sie von etwa 30 Mill. Rubel im Monat leben, d. h. nur schwarzes Brot essen und kein Geld haben sich ein Buch zu kaufen. Die meisten konnten nicht die Quelle ihrer Einnahme angeben. Der eine antwortete: "Von Diebstahl!"

Ein alter Evangelientext entdeckt! Der Pfarrer der reformierten Gemeinde in Rydzew, Dr. Płoski, hat in einer soeben erschienenen Schrift den folgenden Namens erbracht, daß eine altösterreichische Handschrift des 18. Jahrhunderts in Rydzew in weitem Umfang den evangelischen Text der Evangelienharmonie Tatiana aus dem zweiten Jahrhundert besitzt; sie ist aus dem Altägyptischen übertragen und dies wiederum direkt aus dem syrischen Original übertragen.



Das Deutschland
in den von Deutschland abgetrennten Gebieten.

Papiere geprüft und der Brief mit der größten Feierlichkeit, wie es sich bei Briefen mit einem immerhin möglichen Dollar Inhalt gestellt, übergeben. Wenn sich dann der Begüterte mit seinem Briefe versiehen will, erläutert die mahnende und zugleich vorurtheilsvolle Stimme des Beamten: „Bitte den Brief gleich zu öffnen und — merkt Du was? — den Inhalt zu prüfen.“ Hastig wird das Kuvert aufgerissen. Es ist nichts da zum Prüfen. Bediglich einige Milliarden. Keine auch noch so geringe Dollarhole! Enttäuscht ist der Briefempfänger, enttäuschter noch der Beamte. Er ist es, der sich am meisten betrogen fühlt...“

Lotterie.

6 polnische Staatslotterie. (Ohne Gewähr). Um gewöhnliche Riebungstage der 5. Klasse stehen größere Gewinne auf folgende Nummern:

400 000 M. auf Nr. 20117.
80 000 M. auf Nr. 19039.
50 000 M. auf Nr. 26862 49728 67717.
40 000 M. auf Nr. 60021 78024 79575.
25 000 M. auf Nr. 950 24074 61189 72245.
20 000 M. auf Nr. 5721 8442 8954 21263 34738 24959
86248 39733 45236.
15 000 M. auf Nr. 5113 8195 20293 29129 81471 31800
57849 44032 45392 46288 48554 49009 49881 55974 63375 66235
68654 68505 70540 75533 77203 78104 78299.

Die Stechen. In der Zeit vom 11. bis 17. März erfrannten in Lobs: an Unterleibspülung 11 Personen (8 Todesfälle), an Boden 1 Person, an Scharlach 1 Person, an Diphtheritis 2 Personen, an Malaria 40 Personen (8 Todesfälle), an Brüchen 1 Person (1 Todesfall), an Kindbettfeber 3 Personen, an der Rose 1 Person, an der ägyptischen Unguentkrankheit 46 Personen, an Gehirnhautentzündung 1 Person (1 Todesfall), an der Schleimfieber starben 20 Personen.

Sport.

Der Lodzer Sport- und Turnverein (Reservemannschaft) spielt gegen G. M. S. auf dem Sportplatz des Touringclubs (Wasserring) am Sonnabend um 4 Uhr nachmittags.

Vereine und Versammlungen.

Vom Kirchengesangverein der St. Trinitatigemeinde. Die berühmte Singstunde leitet der Kapellmeister Willy Steffen, Direktor der Philharmonischen Gesellschaft und Leiter der Singakademie in Chemnitz. Die Herren Sänger werden erucht, recht vollständig zu erschienen. Gleichzeitig macht der Vorstand darauf aufmerksam, daß Herr Steffen Sonntag nachmittag das Konzert in der Philharmonie, Döbeln 20, leitet.

Christlicher Commissverein z. g. II., Busia 10. Diesen Sonnabend, den 24. März, findet ein Seniorenlontvant statt, zu welchem die Senioren-Mitglieder hoff eingeladen werden. An die Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten soll sich ein gemütliches Zusammensein schließen. Beginn 9 Uhr abends.

Aus dem Reiche.

Krakau. Ein fünfzehnjähriger Valutaschäfer. Am 18. März gelang es den Krakauer Sicherheitsbehörden, einen 15jährigen Knaben, namens M. Galazka, der schon lange die Ausmerklamkeit der Behörden auf sich gelenkt hatte, zu verhaften. Wie festgestellt worden ist, hat der aus Sosnowice stammende Galazka, sich schon seit Monaten mit dem Schnürgel fremder Valuten in die Tschechoslowakei beschäftigt. Bei den Erhebungen stellte sich heraus, daß der Verhaftete bloß ein Agent einer ganzen Bande, die sich mit der Ausfuhr von Gold und fremder Waren aus Polen befaßte, war. Bei Galazka wurden 8000 Dollar und 170,000 deutsche Mark, in den hosenboden eingenäht, gefunden; dies Geld stellt den Wert von beiläufig 340 Millionen polnische Mark dar. Im Laufe der Erhebungen ist die Sicherheitsbehörde auf die Spur einer großen Bande gekommen, die

auf dem hiesigen Geldmarkt die Dollars aufkauft und sie nach der Tschechoslowakei hinüberschmuggelte.

Gnesen. Arbeitslosendemonstration. Am vorigen Dienstag kam es hier zu Kundgebungen von Arbeitslosen. Ein langer Zug beobachtigte, sich zum Magistrat zu begeben. Unterwegs wurde er jedoch von der Polizei aufgelöst. Kleinere und größere Gruppen von Arbeitslosen sammelten sich dann auf dem Marktplatz und der ul. Chrobrego an und demonstrierten gegen die schwere Lage der Arbeiter und gegen den Arbeitsmangel. In Ausschreitungen ist es nicht gekommen. Polizeipatrouillen durchquerten bis zum späten Abend die Stadt. Der Stadtrat warnt die Bevölkerung vor unzulässigen Zusammenstötungen und Umzügen auf den Straßen. Im äußersten Falle soll die Polizei von der Waffe Gebrauch machen.

Posen. Schleissen von Festungswoerlen. Wie dem „St. Paul“ aus Posen berichtet wird, werden dort auf Anordnung des Kriegsministeriums die Forts Czeka, Lecka, Reformator, Russa, Notha, Radzikowice sowie alle Schutzloste und Wälle, die diese Werke miteinander verbinden, niedergeissen. Auch die Verteidigungsbauwerke werden abgetragen. Es geschieht das in Ausführung des Art. 23 des Friedensvertrages von Versailles.

Plesz. Die letzten Wisente. Die letzten aus dem Urwald von Białowieża stammenden Wisente befinden sich in Plesz. Ihre Anzahl ist auf 5 zusammengeschrumpft: einen Bullen, eine Kuh und drei Kübeln. Der Bulle zählt ungefähr 20 Jahre. Im Jahre 1914 betrug die Anzahl dieser im Wildpark von Plesz untergebrachten Tiere 100. Während den letzten Wirren wurden etwa 70 Stück abgeschossen und 32 wurden während des Maiaufstandes von Wildräubern erlegt. Die von der stolzen Herde übrig gebliebenen Wisente werden sorgfältig gehext.

Alima
ist die beste Speise-Pflanzenbutter

860

Angenesis den Ewig-Gestirnen, der Nachwelt reiche Quelle von Dokumenten zur Geschichte dieser tragischen Zeit...

R. St. Baker — der Herausgeber des klug und locker geschriebenen Buches — zeigt eine unabhängige Kritik von Wilsons Wesen und wagt als Freund ab, doch keineswegs als urteilsloser Prophet des Propheten. So kommt es dem Werk zugute, daß hier nicht wie sonst einer beweist, wie recht er hatte, sondern daß einer erklärt, warum ein anderer unrecht behielt, obwohl er das Gute wollte. Darüber hinaus ist es eine Anklageschrift, doch nicht gegen ein paar Einzelne, es ist die Streitschrift eines neuen, morgendlich-gläubigeren Kontinentes gegen unser in Geschichte und Überlieferung allzu versponnenes Abendland.

Wie alles, was Wilson war und tat, missdeutet wurde, wird auch sein Kampf gegen die Geheimdiplomatie missverstanden. Hier aber sieht man ihn deutlich, wie er mit reiner Absicht auf dieses Festland kam, wie er Zoll um Zoll die Freiheit aufzugeben muß und zuweichen, was er verachtet: So stark sind Raum und Zeit um ihn.

Wenn man bedenkt, daß Baker als Pressechef den Präsidenten fast täglich sprach, und daß er auch Einsicht in Tagebücher anderer Führer hatte, so folgt von selbst, sein Buch muß ein volles Bild von der Konferenz geben.

Was Baker vor uns hinbreitet, ist ein Kompendium von morschen Politikern, verbrauchten Staatsanschauungen, habgierigen Blicken, verschlagenen Mitteln. Tief blickt man in die Seele dieser Pariser Führer, und die Geschichte gerade unserer heutigen Tage, die die furchtbaren Folgen jenes Friedens verwirklichen, wird durch Hunderte von Dokumenten von rückwärts bestrahlt. Denn was lag in den Kisten, die man im Weizenhaus bisher verschlossen aufbewahrte? Die Protokolle aller Sitzungen der Zehn, der Vier, der Drei vom 24. März bis 24. Juni 1919, dreitausend-foliose Seiten Maschinenschrift, fast alle bis heute unpubliziert; daneben hunderte von Eingaben und Berichten aus Amerika, Wilsons eigene Notizen und Entwürfe, schließlich die ganze Flut von Petitionen, Manifesten, Notschreien aus allen Teilen der Welt.

Überblickt man Wilsons Memoiren, deren zweite Hälfte und deren Ergänzungsband mit den Protokollen noch ausstehen, so gewinnt Wilsons Bild mit jeder Seite dieser Aktensprache.

Die Gartenlaube. Nummern 1 bis 10. Verlag Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl), G. m. b. H., Leipzig.

Die ersten zehn Hefte dieses Jahrgangs liegen nun mehr vor. Es ist unzweifelhaft ein Fortschritt in der Ausgestaltung dieser allbekannten Familienzeitschrift festzustellen, die einem auch beim oberflächlichen Durchblättern der Hefte kund wird.

Der reiche Bilderschmuck und die interessanten Beiträge machen die Gartenlaube im Verein mit dem immer noch niedrigen Preis — 550 Reichsmark für das Heft — zu einem lieben Freunde des deutschen Bürgerheims.

Aus aller Welt.

Schneestürme in Amerika. Aus New York wird berichtet, daß seit einigen Tagen in den Vereinigten Staaten schwere Schneestürme wüten. Eine ganze Reihe von Bürgern blieb in den Schneewehen stecken, so daß größere Arbeiterkolonnen ausgeschickt werden mußten, um sie herauszuschaukeln. Aus verschiedenen Städten laufen Mitteilungen ein, daß viele Personen im Schneesturm umgekommen sind.



Bund der Deutschen Polens.

Samenhof Str. 17.
Sprechstunden von 11—2 Uhr.

Stellenangebote.

Beschäftigung studen: Stadtressender, Städt. der Frau, Dienstmädchen.

Stellensuchende

Beschäftigung suchen: Kaufmann, Konsulat, Konsulin, Expedienten, Kassierer, gebildeter Herr Bertrauensdienst, Stuhlmacher, Schreiber, Hausschreiberin, Zulassungen, Kinderküche, Verläuterin, Arbeiter, Dienstmädchen.

Baumwolle.

Liverpool, 20. März. (Pat.) — Baumwolle. Für April 16.06, für Juni 15.95, für August 15.51, für September 15.09, für November 14.50, für Dezember 14.84, für Januar 14.24, für Februar 14.19.

New-York, 20. März. (Pat.) — Baumwollmarkt: Zufuhr zu den Hafen des atlantischen Ozeans und des Golfs 18 Tausend, Zufuhr nach England 1000, Ausfuhr nach dem Kontinent 2000. Markt am Platze middling 31.10. Terminmarkt: März 30.35, April 31.03, Mai 31.08, Juni 30.63, Juli 30.14, August 29.05, September 27.35, Oktober 26.75, November 26.33, Dezember 26.17.

New-Orleans, 20. März. (Pat.) Baumwollmarkt: Markt am Platze middling 30.88. Terminmarkt: Mai 30.40, Juli 30.13, Oktober 26.80, Dezember 25.85, Januar 26.65.

PNEUS und

VOLLGUMMI FIRELLIstets lagernd in Krakau in den normalen Dimensionen
Polnische Gummihandelsgesellschaft m. b. H., Krakau, St. Gertrudenstr. 2.

Wie Salz zur Suppe, so gehört

Aecht „Franck“
zum Kaffee!In seiner unerreichten Ausgiebigkeit liegt die Billigkeit.
Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann Aecht „Franck“ Kaffeezusatz mit der Kaffeemühle.**Henryka Francka Synowie**
Skawina-Kraków.Sonntag, den 25. März 1. J. um 4 Uhr nachmittags
24. Symphonisches Nachmittags-KonzertDirektion: **Willy Steffen**Dirigent der Philharmonischen Gesellschaft u. Leiter der Gesang-Akademie
in Chemnitz. 900Solistin **Halina Semlow** (Violine)

Im Programm: Brahms 4. Symphonie, Bach's Violinkonzert E-dur.

**Lodz Turverein „Kraft“**Sonntag, d. 25. März,
punkt 6 Uhr nachm. im
Vereinslokal, Sienkiewicza 54, erster Tag der**Großen Ringkampfskonkurrenz
für Amateure**um die Klub-Meisterschaft
für das Jahr 22.Die Ringkämpfe werden in 4 Gewichtsklassen, nach
den neuesten allgemeinen Weltregeln für Schwergewicht
ausgetragen. Alle Mitglieder, Turn- u. Sport-
vereine und Gönnner des Vereins laden ergebnis ein
die Verwaltung.P. S. Donnerstag, den 29. d. s. Mts. 2. Tag der
Konkurrenz.
Kickets im Vorverkauf: am Tage bei „Napaj“,
Petrikauerstr., und an den Abenden von 8 Uhr ab im
Vereinslokal. 888**Potrzebny
farbiarz-detaszer**do farbiarni, pralni chemicznej. Reflektuje
się na siły pierwszorzędne i fachowe. Zgłoszenia z podaniem warunków przyjmuję
**S. Katalajski, Poznań, Plac
Wolności 6.** 886Heilanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Petrikauer Strasse 145
v. Zahnarzt H. Prusse
Plombieren schadhafter n. künstlich. Zähne.
Preise laut Taxe. 886**Lehrling**mit guter Schulbildung, für das Kontor eines
Fabrikationsgeschäftes per sofort gesucht. Offerten
unter „T. S. L.“ an die Geschäftsst. d. Blattes.**VOLLGUMMI FIRELLI**stets lagernd in Krakau in den normalen Dimensionen
Polnische Gummihandelsgesellschaft m. b. H., Krakau, St. Gertrudenstr. 2.

Wie Salz zur Suppe, so gehört

Aecht „Franck“
zum Kaffee!In seiner unerreichten Ausgiebigkeit liegt die Billigkeit.
Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann Aecht „Franck“ Kaffeezusatz mit der Kaffeemühle.**Henryka Francka Synowie**
Skawina-Kraków.Sonntag, den 25. März 1. J. um 4 Uhr nachmittags
24. Symphonisches Nachmittags-KonzertDirektion: **Willy Steffen**Dirigent der Philharmonischen Gesellschaft u. Leiter der Gesang-Akademie
in Chemnitz. 900Solistin **Halina Semlow** (Violine)

Im Programm: Brahms 4. Symphonie, Bach's Violinkonzert E-dur.

Dr. C. PrabulskiSpezialarzt für
Haut-, Haar-, venerische
u. Harnorganerkrankungen.
Behandlung mit Quarzlicht
(Quarzstrahl) 698
und Röntgenstrahlen,
Elektrostation u. Massage
von 9—11 u. von 4—8 für
Damen von 4—5 Uhr.
Zawadzka-Straße 1.**Dr. med. BRAUN,**Spezialarzt für
Haut-, venerische und
Harnorganerkrankungen
Poludniowa 23
Empf. v. 10—1 u. 4—6,
Damen v. 4—5. 697**Dr. med. Roschaner**Haut-, Geschlechts-
und Harnleiden.
Dzielna - Straße 9.
Empf. v. 8—10½ u. 4—5.**Dr. med. Langbard**Zawadzka 10.
Haut- u. Geschlechts-
Sprechst. v. 9—1 u. v. 5—8**Analysen**medizinische (Harn usw.)
chem. technische (Bäuerer,
Seife usw.) 5455**Laboratorium**Magister N. Schah,
Petrikauer 37.**Kaufen**Hohe und niedrige
Rosen-Stämme
sowie auch Schling- und
Trauer-Rosen-Stämme zum
Pflanzen empfiehlt d. Kunst-
und Handelsgärtnerei von
Franz Wiesner, Twardow-
ska 9, (in der Nähe
des Schlachthauses). 884**Besseres
Rinderfräulein**wird sofort gesucht. Gute
Begeisterung. Sich melden,
Bulczanowska 222, W. 80.
Im Sommer verreisen.**Neue**875
Strick-
maschinen

zu verkaufen, Krucza 12.

Färberei.Herren- und Damen-
garderoben (getrennt)
werden zum Färben an-
genommen. Podlesna-
straße 18. Friedrich
und Sohn. 709**Möbel**Sofa mit Sessel, Schlaf-
sofa, Tisch, Uhr, Aquari-
um mit Motor ver-
kaufe billig, Radwanowska-
straße 17, W. 3. 888**Deutsches Theater im Scala**Nur drei Gastspiele von
Walter Wassermann, Adele
Hartwig u. Mizzi Will

Zur Aufführung gelangen:

Am 27. März:

„Deserteure“

Schauspiel von Walter Wassermann.

Am 28. März:

„Am Teetisch“

Schauspiel von Swoboda.

Am 29. März:

„Die Heimat“

Schauspiel von Sudermann.

Ausgang 8.30 Uhr ab. Karten sind bereits an der
Rasse des Scala-Theaters von 11—2 u. 5—8 zu haben.**Männergesangverein.**

Sonnabend, den 24. März um 8 Uhr abends

**Schweineschlachten
u. Wellfleisch**Die Mitglieder sowie eingeführte Gäste werden höchstlich
eingeladen. Hochachtungsvoll
902

Der Vorstand.

Ostern-Verkauf.Bei Ostern verkauft die Sirma-Schmeichel
& Rosner, Petrikauer 100 und 160, solange
der Vorrat reicht, am billigsten. Elegante
Damen-Mäntel, Kleider leicht Neuheit,
Sacco-Anzüge, Ulster, Kinder-Garderoben

373

Frische Tafel-Butterempfiehlt die Kolonialwaren-Handlung
Adolf Lipski, Glowna 54. 897**Thea Sanne**

Petrikauer Straße Nr. 175.

Osterfestezu günstigen Preisen:
Tafel-Service**Kaffee-Service****Glas-Service**

Kelche für Schnaps und Weine

Teller

Bratenteller

Kristalle usw.

Möbel, Teppiche, Läufer, Portieren, Gardinen
Servietten, Möbel-Ueberzüge
empfiehlt zu konkurrenzpreisen**Tapetier- und Dekorationsgeschäft
und Möbel-Magazin**W. Luczak, Lodz, (Rozwadowska)
Filiale Petrikauer 102.

Tel. 14-25. Tel. 14-25.

200.000 Ziegelzum Preise Mk. 255,000 pro Tausend loco Bahnhof
station Zdunska-Wola sofort abzugeben. Nähere
Auskunft erteilt „Werfel“ Targowa 19,
Wohnung 38. 882Die Gewinne sind, soweit noch nicht ab-
geholt, bei Frau Senator Stüldt, Diewnowska 43,
Donnerstag, Freitag und Sonnabend, d. 22., 23.
und 24. d. s. Mts., in der Zeit von 9—3 Uhr
vormittags und von 8—10 Uhr abends gegen
Rückgabe des Loses in Empfang zu nehmen.
Diejenigen Gewinne, die nicht bis zu dem oben
angegebenen Termine abgeholt wurden, verfallen
zu Gunsten eines wohltätigen Zweckes.

Das Komitee.